

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 40 (1935-1936)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Zum Bundesfeiertag 1. August : aus dem "Kleinen Heimatspiel" von Julie Weidenmann St. Gallen  
**Autor:** Weidenmann, Julie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-313256>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zum Bundesfeiertag 1. August

Aus dem „Kleinen Heimatspiel“<sup>1</sup>

von Julie Weidenmann

St. Gallen



Die verehrte Verfasserin des « Kleinen Heimatspiels », das seinerzeit mit einem Preise ausgezeichnet worden ist, gestattet zu unserer grossen Freude der « Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung » den Nachdruck des III. Bildes aus diesem Spiel.

Freilichtaufführungen desselben (auch durch Jugendliche) haben auf die Zuschauer tiefen Eindruck gemacht und jenen Bundesfeiern wirkliche Weihe gegeben.

Auch diese Worte von Frau Julie Weidenmann, zunächst wohl für unsere Zeit gesprochen, sind erfüllt von dem Geiste, der diese Zeit überdauert, und aus dem unser Schweizertum für seinen Fortbestand Nahrung und Kraft schöpfen kann.

### III. Bild

(Kraftvolle Männer füllen die Bühne, darunter Handwerker mit ihrem Arbeitsgerät. Es sind Männer verschiedener Stände.)

Ein Sprecher: Des Volkes Väter seht Ihr hier versammelt.

Gemeinsam schaffen wir am Bau des Landes.  
Bedrängt sind alle von der einen Sorge:  
Des Landes Wohl und Wehe treibt uns um.  
Aufbau des Landes! Freunde, wer vermag  
Das Vaterland zu schirmen, wenn wir nicht  
Im Grossen einig werden! Wenn Parteien  
Von Brüdern gegen Brüder feindlich stehn!  
Wie wären stark wir, wenn wir alle wüssten:  
Ein Land, ein Volk, ein Wille, eine starke,  
in sich geschlossene, einige Republik!

Chor der Männer: Hört Ihr des Einen allgewaltige Stimme,  
Ein Land, ein Volk, gefügt aus allen Stämmen,  
Aus alemannischen, aus welschen Gauen,  
Aus Rätians hohen, felsumtürmten Tälern,

<sup>1</sup> Buchdruckerei Walter Kunz, Pfäffikon-Zürich.

Aus heiterm, sonngesegnetem Tessin!  
Nur eine starke, einige Republik,  
Vom freien Volk regiert und von der höchsten  
Verantwortung der Männer stark getragen,  
Die dort zu Bern im Bundeshause tagen!  
So sei'n wir alle eingedenk der Pflicht,  
Die wir dem Schweizerheimatlande schulden,  
Ein jeder Stand, verschieden von dem andern  
Und doch geeint zu eines Landes Wohl!  
Dem Ganzen diene jeder und er fülle  
Zum Wohl des Volkes würdig seinen Platz!  
Arbeiter, Bauer, Künstler und Gelehrter,  
Hört Ihr? Nichts ist uns nötiger als dies:  
Dem Volke dienen, über eigen Wohl  
Das Wohl des ganzen Vaterlandes stellen.

So bauen wir gemeinsam unsere Burg:  
Ein starkes Schweizerland, nach innen stark,  
Von dem die nachbarlichen Länder wissen:  
Die Grenzen sind geheiligt, denn die Schweizer  
Sind alle willens, machtvoll sie zu schützen!

Umwallt von hohen Bergen liegt die Schweiz,  
Liebreizend, voller Schönheit, voller Kraft:  
Europas Mitte mit dem Tor des Gotthard,  
Das nach dem milden Süden weit sich öffnet  
Nach unsrer Sonnenstube, dem Tessin,  
Wo wackre Eidgenossen heiter leben,  
Die uns die Hände froh entgegenstrecken,  
Zum Fest der Völker uns willkommen heissen!

Uli, der Heimatsucher (der unvermerkt in ihre Mitte getreten ist):

Wer aus der Fremde heimkommt, so wie ich,  
Mit leeren Händen, ach, mich würgt im Halse  
Gefühl der Scham, und Wehmut drückt die Brust!  
Sagt, heisst Ihr gastlich den willkommen auch,  
Der arm und elend Euch zurückgekehrt,  
Weil Unglück sich an seine Fersen heftet,  
Und seiner Seele Mark zerfressen hat?  
Jetzt möcht ich eines nur: die alte Hütte  
Des Vaters wiedersehn am Waldesrand.  
Die Mutter sehn, wie sie, gebeugt vor Gram,  
Den Sohn ans Herz drückt, wortlos, nassen Auges  
Ihn dennoch heimatlich willkommen heisst.

Eine Stimme: Wo ist sie, Ulis Mutter? Holt sie her,  
Dass sie den Sohn begrüsst, den lang vermissten!

(Ulis Mutter, eine alte Frau, aber aufrecht noch, tritt zu den Männern.)

Die Mutter: So ist es denn kein Traum! Uli, du bist's!

(Sie streckt dem Sohn in tiefer Bewegung beide Hände entgegen, dieser wehrt ab.)

Willkommen Uli, wiederum daheim  
Bei deiner alten Mutter! – Eine Mutter

Hat immer noch genug Brot auf dem Tisch,  
Wenn ihr der Sohn aus Fernen wiederkehrt.  
Die Heimat, Uli, hat dich längst erwartet.  
Dein Boden braucht die Kraft von deinen Armen.  
Er braucht die Liebe deines treuen Herzens.  
Und alles, Uli, alles wird er geben,  
Was nötig uns zum schlichten, wahren Leben!

(Uli hat sich hinter die Mutter gestellt und umfasst sie leuchtenden Auges mit beiden Armen.)

Uli: Ihr Freunde, dass ich diese Mutter habe,  
Führte mich heut' zurück aus weiten Fernen.  
Nur ein Gedanke hat mich vor dem Aergsten  
Bewahrt, dass ich die Zähne zusammenbiss  
Und mir den langen Heimweg auferlegte:  
Die Mutter wartet! Endlich bin ich da,  
Bei ihr, bei Euch! Und staunend werd ich inne:  
Ihr fragt nach Geld mich nicht. In Euren Mienen  
Les ich Willkomm dem Sohn des Vaterlandes.  
Ich fühl's: ein neuer Geist hat Euch beseelt.  
Ist's nicht der Geist der Güte und der Gnade,  
Der Muttergeist, der kraftvoll Euch erfüllt?

Chor der Männer: Der stolze, heldenhafte Geist der Ahnen,  
Er paare sich mit unserer Mütter Geist!  
Nicht Hellebarden und nicht Schwertgeklirr  
Ist heute eines Volkes stolze Wehr.  
Zu tieferm Quellengrunde steigen wir  
Hinab, zum heiligen Quellengrund der Mütter.  
Auf diesem Grunde standen grosse Helfer,  
Lehrer, Erzieher unseres Schweizervolkes:  
Der Vater Pestalozzi, Jeremias Gotthelf,  
Diese vor allem. Dann auch Gottfried Keller,  
Der das Bildnis Frau Regel Amreins schuf,  
Wie sie mit kluger Mutterweisheit Fritz,  
Den Sohn, zum tüchtigen Bürger auferzog.  
Noch mehr der Namen wären hier zu nennen.  
Gedankt sei allen, die uns immer wieder  
Zum Urgrund führten, zu der Mütter Hort,  
Wenn fremdes Denken unsern Sinn verwirrt.

Chor der Mütter (aus dem Hintergrund der Bühne):  
Es schaffe jeder, dass in seinem Hause  
Das Weib sich frei und liebevoll entfaltet!  
Dass sie ihm Kinder schenke und erziehe  
Und bilde das erblühende Geschlecht,  
Dass ehrend sich der Sohn dem Vater neige,  
Und die Familie, ein Hort des Friedens,  
Die Zelle sei, aus der das neue Leben  
Ins Volk entströme wie ein klarer Quell!

(Die Männer treten langsam in den Bühnenhintergrund. Trommeln aus der Ferne.)